

Sprachschöpfungen von elementar-anarchischer Wucht

Endlich die gebührende Anerkennung: Der Bündner Schriftsteller Reto Hännny wird mit dem Grand Prix Literatur 2022 geehrt.

Charles Linsmayer

«Boden unter den Füissen zu gewinnen, flüchtet man in Erinnerung», beginnt «Glaspass», Reto Hännnys eben erschienene Erzählung. Und nimmt einen hinein in einen Erinnerungs- und Bewusstseinsstrom von elementar-anarchischer Wucht, in eine Explosion, einen Sprachausbruch, aus dem man erst allmählich, Bruchstück für Bruchstück, heraushören kann, dass es sich da um einen Vater und einen Sohn auf einer winterlichen Wanderung durchs Gebirge handelt. Die Erinnerungen reichen zurück in den Zweiten Weltkrieg und zur Schweizer Gebirgsinfanterie in der sturmumtosten Gebirgswüste.

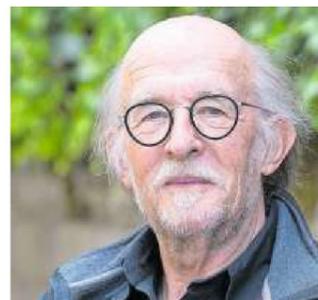
«Wie käme ein Erzähler zu einer Sprache wie dieser, wenn er nicht am eigenen Leib Sprachunterdrückung- und Vernich-

tung erfahren hätte», hat Heinz F. Schafroth sich schon 1985 gefragt, als die drei ersten Sprachschöpfungen des 1947 im bündnerischen Tschappina geborenen Bauernsohnes vorlagen.

Autobiografische Anfänge eines Virtuosen

Da war zunächst der autobiografische Bericht «Ruch» (1979), rückwärts geschrieben für «Chur», wo der ausgegrenzte Legastheniker mit Kafka zur eigenen Sprache und zum Anschluss an die (in der Schweiz mit Misstrauen beobachtete) Moderne gefunden hatte. Kurz danach «Zürich, Anfang September», der in Berlin verfasste, unbeschönigte Rückblick auf die Zürcher Jugendunruhen von 1980, die ihn in seiner kritischen Haltung zur Schweiz bestärkt hatten. Und schliesslich «Flug» von 1984, das seit 2020 in drit-

ter Fassung unter dem Titel «Sturz» vorliegende eigentliche Meisterwerk, das sich sehr wohl mit «Ulysses» von James Joyce vergleichen lässt. Reto Hännny spiegelt darin seine Entwicklung zum Schriftsteller und Sprachakrobaten auf so brillante Weise, dass der immer wieder neu formulierte, immer radikaler gewordene Text zugleich das ein-



Schriftsteller und Sprachvirtuose Reto Hännny. Bild: Key

leuchtendste Beispiel dafür ist. Im Grunde ist es, auch wenn er den Fluggpionier Louis Blériot auf- und abstürzen lässt, die Geschichte vom Bergbauernbuben, der vom Fliegen träumt, in die Enge der Schweizer Provinz abstürzt und sich dann, nachdem er mit einem Koffer voller Notizen nach Berlin geflohen ist, schreibend doch noch in die Luft erhebt und Kunstfiguren dreht, wie sie ihm keiner nachmacht.

Nicht dass Hännnys Texte leicht zu lesen wären: Etwas von der Konzentration und Ausdauer, denen sie ihr Entstehen verdanken, verlangen sie auch vom Lesepublikum. Aber sie vermitteln dem, der dranbleibt, ein intellektuelles Vergnügen wie wenig andere. Man führe sich bloss vor Augen, was Hännny 1991 unter dem Titel «Am Boden des Kopfes» aus seiner Polenreise im Wendejahr 1989 machte. In

jenem Buch, das minutiös genau festhält, wie die «Verwirrungen eines Mitteleuropäers in Mitteleuropa» in jenem Land sich ausnahmen, das sich als erstes aus der Umklammerung des kommunistischen Nachbarn zu befreien vermochte.

Noch spektakulärer erscheint, was Hännny 2014 unter dem Titel «Blooms Schatten» gelang: den «Ulysses» seines erklärten Vorbilds James Joyce auf 139 Seiten in einem einzigen Satz nachzuerzählen. Am radikalsten, am modernsten und in seiner eigenwilligen Sprachkunst am konsequentesten aber war Reto Hännny schon 1994 im Band «Helldunkel». Da liess er einen Forschungsreisenden mit vielen eigenen und fremden Erinnerungen im Kopf in eisige Zonen aufbrechen, um in rätselhaften Vexierbildern eine Ahnung von unserer Zu-

kunft zu bekommen. «Das in Sonatenform gebrachte Ergebnis eines sprachlichen Beschreibungsfurors ohnegleichen», sagte Adolf Muschg darüber.

Dass die Jury des Klagenfurter Ingeborg-Bachmann-Wettbewerbs ihm für ein Kapitel daraus, das in seiner Radikalität so anders war als die übrigen Beiträge, 1994 auszeichnete, machte klar, dass sie zur Überraschung vieler Reto Hännnys Grösse und das Ausserordentliche seines Schreibens anerkannte. Die Verleihung des Grand Prix Literatur bedeutet nun, 28 Jahre später, nichts weniger, als dass der kompromisslos-eigenwillige Schriftsteller Reto Hännny nun auch in seinem eigenen Land endlich die Anerkennung findet, die ihm gebührt.

Lesen Sie **online** mehr zu den Schweizer Literaturpreisen.